

REGIME. en Kälte u. Hitze. ger's. allein echte. erkleider. edailen. atis. m Depot bei. rg-Segesvár.

atz. bebedung. weifungen. RUNG. Preis 2 fl. redlichen. ichtigen. Bem. ighern. erlag. teumarkt. blung.

faltigsten. ia echte. rif von. 17] 4-6.

ber Säfte. auverfichtlich. andrang. bemährtes.

reit. 556] 9-26. n nach der. den Ränge. 205-8". enstehenden.

Apotheker. Balsams. andungen. weiblichen. geschwüren. bei Fett. po es aber. geht. —

irb, mache. in bereit. welche sie. in blauen. und zur.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen. Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unautorisierte Citate nicht angenommen.

Siebenbürger Zeitung

vereinigt mit dem
Spermannstädter Zeitung

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. Insetionspreis: Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. u. B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Adlats bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 275. Hermannstadt, Freitag den 27. November 1891. 107. Jahrgang.

Die Lage Europas.

Berlin, 24. November.

Die Diplomaten verschiedener Staaten, die Rudini, Salisbury, Ralnoth haben sich in den letzten Wochen viel Mühe gegeben, darzutun, daß die Lage Europas zu nicht den geringsten Besorgnissen Veranlassung bietet; sie würden das nicht gethan haben, wenn sie nicht die Empfindung hätten, daß Besorgnisse vorhanden sind. Und wo Besorgnisse vorhanden sind, werden sie auch durch diplomatische Reden nicht zerstreut. Wir selbst sind seit vielen Jahren bemüht gewesen, ausgebreiteten Kriegsbesorgnungen entgegenzutreten; wir wollen daran erinnern, daß vor sechs Jahren die „Post“ gewissermaßen aus blauem Himmel mit der Frage herabfuhr: „Ist der Krieg in Sicht?“ und daß wir damals es in herber Weise getadelt haben, daß die Welt durch solche Mittel in Beunruhigung versetzt würde. Der Erfolg hat uns nun schon seit einer langen Reihe von Jahren recht gegeben, und wir sind fest überzeugt, daß wir auch nach einer längeren Reihe von Jahren mit Befriedigung darauf werden zurückschauen können, daß auch ferner der Frieden erhalten worden ist.

Dabei verkennen wir keinen Augenblick, daß eine Menge von Bündnisse angehängt ist, der zu einem Kriege führen könnte. Aber es ist die Frage aufzuwerfen, ob eine Hand bereit ist, von diesem Bündnisse Gebrauch zu machen. Wenn Rußland den Krieg wollte, so hätte es nicht nötig, auch nur einen einzigen Augenblick nach einem Vorwande zu suchen; der Umstand, daß in Bulgarien ein Fürst herrscht, der von ihm nicht anerkannt worden ist, würde ihm diesen Vorwand liefern. Und trotzdem hat Rußland es schon seit Jahren vermieden, um Bulgariens willen den Krieg zu beginnen, und aus denselben Gründen, aus denen es bisher ihn vermieden hat, wird es auch jedenfalls noch für längere Zukunft die gleiche Enthaltenspolitik üben.

Die Bismarck-Presse gefällt sich darin, die Behauptung aufzustellen, die schlechte auswärtige Politik, welche vom Deutschen Reich seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck betrieben worden, habe die Kriegsgefahr gesteigert. Deutschland habe sich zu eng an Oesterreich angegeschlossen, habe die Freundschaft Englands gesucht, anstatt abzuwarten, bis ihm dieselbe angetragen würde, habe dadurch Rußland jeder Hoffnung beraubt, Deutschland jemals als seinen Allirten zu sehen, und habe so bewirkt, daß Rußland sich Frankreich in die Arme geworfen habe.

Diese ganze Schilderung ist von Anfang bis zu Ende ungläubhaft. Die Freundschaft, welche Deutschland mit Oesterreich verbindet, ist auf die natürlichen und bleibenden Interessen der beiden Reiche und ihrer Bevölkerungen gegründet und darum unaufheblich. Wir halten es für vollkommen ausgeschlossen, daß Deutschland jemals der österreichischen Freundschaft überdrüssig geworden sein würde und erklärt hätte, wir wollen uns nun mit Rußland verbinden, sei es auch gegen Oesterreich. Es liegt uns auch jeder Verdacht völlig fern, daß Oesterreich eines Tages denken könnte, es sei nun der deutschen Freundschaft müde und würde sich mit Rußland gegen Deutschland verbinden. Man thut nicht wohl, die Macht der Diplomatie zu unterschätzen, aber man soll sie auch ebenso wenig überschätzen. Der größte Diplomat ist der, der in wohlformulirten Verträgen zum Ausdruck bringt, was in den Herzen der Völker lebt, der sein Siegel unter dasjenige setzt, was selbstverständlich ist. Allein es würde in unserem Jahrhundert auch dem größten Diplomaten mißglücken, ein naturwidriges Bündniß zu Stande zu bringen. Bei dem Gedanken, daß Rußland jemals wieder Deutschlands inniger Verbündeter sein könnte, wie in der Zeit, wo die Brüder Gerlach und Männer wie Ludwig Schneider ihre Hände in dem politischen Betriebe hatten, schaudert es jeden Deutschen.

Daß wir zu England jetzt freundschaftlichere Beziehungen aufrecht erhalten, wie in der Zeit, als Fürst Bismarck mit demselben zahlreiche Reibungen hatte, gereicht uns zur Genugthuung. Wir haben von England niemals etwas zu befürchten, was unsere Rechte verletzen könnte. Allerdings sucht England seine Interessen zu wahren, aber es weiß die Selbst-

ständigkeit und Würde eines anderen Staates wohl zu achten. Wir werden von demselben niemals sentimentale Freundschaftsver Versicherungen hören, aber wir haben auch nie uns eines hinterlistigen Verfahrens zu demselben zu versehen. Die Klagen unserer Colonialschwärmer über das perfide Albion verdienen keine Beachtung. Wir sind überzeugt, daß kein Vertrag besteht, der England verpflichtet, zu unseren Gunsten, oder der uns verpflichtet, zu Englands Gunsten ein Opfer zu bringen, aber wir sind nicht minder überzeugt, daß die Zusammenkünfte dieses Sommers das einfache Ergebnis herausgestellt haben, daß keiner der beiden Staaten von dem andern Opfer verlangt, sondern daß ihr klares Interesse sie veranlassen würde, zusammenzutreten, wenn sich einmal ernsthafte Ereignisse zutragen sollten.

Was die Annäherung Rußlands an Frankreich anbelangt, so ist das Geheimniß, welches bisher über der Zusammenkunft von Kronstadt lagerte, jetzt völlig gelüftet. Rußland war kühner danach, französische Capitalien zu bekommen, und da es voraussetzte, daß Ervägungen von rein finanzieller Art die Franzosen nicht gerade aufmuntern würden, den Russen viel zu leihen, so versuchte es, die patriotischen Leidenschaften der Franzosen aufzuregen und diejenigen, welche um des Einmaleins willen nicht darleihen wollten, zu veranlassen, dem intimen Freunde, der einst Frankreichs Ehre wiederherstellen soll, zu leihen. Der Versuch ist mißglückt, weil Frankreich selbst beim besten Willen nicht so viel Capital aufbringen kann, als Rußland geben kann.

Wir geben uns nicht der geringsten Täuschung darüber hin, daß Rußland noch heute denselben Eroberungsplänen nachhängt, die in dem sogenannten Testament Peter's des Großen zusammengefaßt sind und deren Vorkämpfer Nikolaus war. Aber Rußland hat es im Krimkriege erfahren, daß es sich empfindliche Nachschläge zuziehen kann, wenn es seine Pläne in zu ungeheurer Weise verfolgt. Es hat auf der Berliner Konferenz erfahren, daß es unter Umständen dem Widerstande des vereinigten Europa gegenüberstehen kann. Es hat seine Pläne nicht fallen lassen, aber es hat sich entschlossen, sie mit größerer Vorsicht zu verfolgen. Daß diese Pläne, sobald ernstlich an ihre Verwirklichung gegangen wird, einen europäischen Krieg im Gefolge haben müssen, in den auch wir verwickelt werden, ist nicht zweifelhaft. Rußland ist klug genug, zu wissen, welches hohes Spiel es spielt, wenn es sich auf einen Krieg einläßt, und es will den Einfluß nicht wagen, bis es seine Vorbereitungen beendigt hat. Es hat neuerdings zwei Mißerfolge erlebt: seine Mißerente und das Scheitern seiner Anleihe. Hier erblicken wir Friedensgarantien, wie sie uns kein Diplomat geben kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. November.

Eine Zuschrift des Petersburger Correspondenten der „Pol. Corr.“ betont, daß die Antrage des Kaiser-Königs Franz Josef an die Delegationen in Rußland einen noch nachhaltigeren Eindruck hervorgerufen hat, als ihn derartige autoritative Kundgebungen in der Regel erzeugen. In Rußland sei man einhellig der Ansicht, daß der Grundton der kaiserlichen Rede ein durchaus erster war, und man sei in der Auffassung, daß Kaiser-König Franz Josef die Lage nicht in günstigem Lichte sehe, durch die Aeußerungen dieses Monarchen zu verschiedenen Persönlichkeiten bekräftigt worden. Einige Beruhigung habe man aus den Reden des Grafen Ralnoth schöpfen können, deren Gepräge im Allgemeinen als ein friedliches anerkannt werde. Dieser Eindruck wurde jedoch durch die Aeußerung des Grafen Ralnoth beeinträchtigt, in welcher er dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß es gegenwärtig nicht möglich sei, die Anerkennung des Prinzen Ferdinand zu erlangen. Diese Bemerkung habe in Petersburg selbstverständlich nicht angenehm berühren können. — Als ein sehr freundliches Symptom werde in Rußland der Pariser Aufenthalt

des Herrn v. Giers begrüßt. Die durchaus friedliebenden Gesinnungen dieses Staatsmannes seien allgemein bekannt, sein Besuch in Paris werde die russisch-französische Entente kräftigen und durch seine Aeußerungen zu den französischen Staatsmännern werde der friedliche Charakter dieses Einvernehmens noch schärfer zum Ausdruck gelangen.

In der Sitzung des Bolencclubs, in welcher in Folge Antrage des Grafen Compech die Frage der Böhmerereignisse am 14. November zur Sprache gebracht wurde, verwarfte sich der Abgeordnete Vladimir Kozlovski mit Entrüstung gegen die Insinuation, als wäre er mit der Länderbank in Verbindung gestanden. Auch die Abgeordneten Rappaport und Rosenfeld wiesen die Insinuation, an dem Börsenspiele theilzunehmen, zurück. Schließlich wurde beschloffen, eine Interpellation an den Minister des Innern zu richten.

Die Audienz Giers' beim Kaiser Wilhelm hatte einen rein privaten Charakter, da weder der Reichskanzler, noch der Staatssecretär des Aeußern derselben beiwohnten. Der Kaiser trug die große Generals-Uniform, da er unmittelbar nach der Recruten-Beerdigung vornahm. Wie Giers, hatte auch der Kaiser den Schwarzen Adler-Orden angelegt. Die Auffahrt Giers' blieb fast unbemerkt, da keinerlei Aufmarsch von Wachen und Hofdienerschaft stattfand. Die Blätter ignoriren die Anwesenheit Giers' fast vollständig und lassen auch die russischen Zeitungstimmen unbeachtet, welche eine Verständigung mit Deutschland als wünschenswert bezeichnen.

Die „Kreuzzeitung“ weist jede finanzielle russisch-deutsche Annäherung als Fabel zurück; nichtsdestoweniger ist Hoffnung auf eine wenigstens äußerlich freundliche Gestaltung der russisch-deutschen Beziehungen vorhanden. Nach einem Petersburger Telegramm der „Wostok“ bezeichnen die dortigen Blätter Rußlands Verständigung mit Deutschland als wünschenswert; sie erhoffen davon sogar eine Besserung der franco-russischen Beziehungen.

Die Berliner „Post“ erklärt die Meldung, daß im Laufe des nächsten Jahres weder eine Reichsanleihe, noch eine preussische Staatsanleihe emittirt werde, für irrtümlich. Das Blatt hört vielmehr, das Reich werde bestimmt im ersten Quartal 1892, voraussichtlich im Monate Februar, eine neue Anleihe entziehen. Die Begebung der preussischen Consols würde weit nachher folgen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Angesichts des Verhaltens des Geldmarktes werden große Anstrengungen gemacht, um den Berliner Markt für die russischen Papiere zurückzugewinnen. Dasselbe Blatt meldet, daß in Kreisen, die diesfalls für unterrichtet gelten können, das Gerücht circulire, daß seinerzeit der Eisenbahnunfall bei Vork durch eine Sprengbombe hervorgerufen wurde, die aus dem kaiserlichen Küchenwagen ein Küchenjunge geworfen hätte, welcher identisch mit Badlewski, dem Urheber des späteren Attentats auf den General Seliverstoffs, gewesen sei.

Das geheime päpstliche Consistorium ist nunmehr endgiltig auf den 14. December, das öffentliche auf den 17. December anberaumt. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, werden in dem geheimen Consistorium bloß zwei italienische Cardinale ernannt werden, und zwar der päpstliche Obersthofmeister Mgr. Ruffo Scilla und der Secretär der Congregation der Bischöfe und geistlichen Orden, Mgr. Septiaci, der dem Augustiner-Orden angehört. Die Ernennung ausländischer Cardinale soll erst im nächsten Frühjahrs-Consistorium erfolgen; jedenfalls werde der neue Fürstprimas von Ungarn, Bazarzy, die Cardinalwürde erhalten. Im Ganzen sind gegenwärtig im Heiligen Cardinals-Collegium elf Vacanzen zu verzeichnen.

Nach einem römischen Briefe der „Pol. Corr.“ wird das Cabinet unmittelbar nach dem Zusammentritt der italienischen Kammer derselben zugleich mit dem Budget die von Marschese di Rudini angeführten Gesetzentwürfe bezüglich der Erhaltung des Gleichgewichts im Budget und der Unificirung des letzteren vorlegen, und es wäre möglich, daß schon die Frage der formellen Behandlung dieser Vorlagen ein Vertrauensvotum für

Feuilleton.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortman. (16. Fortsetzung.)

Reinwald zuckte mit den Achseln und schaute vor sich nieder. „Ich nannte Ihnen denselben bereits,“ sagte er mit wohl berechnetem Bözern. „Ihre Zurückhaltung gegen ihn, die Kälte in Ihrem Benehmen...“ „Nein, nein, das ist nichts, als ein leerer Vorwand! Und Sie wissen sehr wohl, daß es nichts Anderes ist! Warum, da Sie sich doch Ihrer Aufrichtigkeit rühmen, wollen Sie mich mit einer halben Wahrheit abzuliefern suchen?“ „Sie wissen nicht, wie hart die Forderung ist, welche Sie da an mich stellen. Auch habe ich wohl kein Recht, zu offenbaren, was mir als ein Freundesbekenntniß anvertraut worden ist.“ „Nun gut, so find wir, wie ich meine, zu Ende! Ich werde Ihrem Freunde nach seiner Rückkehr meine Antwort geben.“ Sie wandte sich, zu gehen, aber nachdem er sie einige Schritte hatte thun lassen, rief Reinwald wie aus gepreßter Brust: „Fräulein Loni, hören Sie mich an! Ich will nicht, daß ein falscher Verdacht sich in Ihrem Herzen einmiste und daß zwischen Ihnen und meinem Freunde eine Entrembung eintrete, die ich durch ein offenes Wort vielleicht noch zu hindern vermag. Ja, es ist wahr! Ewald empfindet das Band, welches ihn mit Ihnen verknüpft, in diesem Augenblicke als eine drückende Kette; aber nicht die Leidenschaft für eine Andere, vielmehr nicht einmal ein Erkalten seiner Liebe ist es, das die Schuld daran trägt. Daß diese Liebe niemals eine sonderlich feurige gewesen ist, müssen Sie ja selbst seit Langem gefühlt haben, und wenn Ihnen bisher genügt, was er an freundschaftlicher Zuneigung zu bieten vermag, so haben Sie kaum einen Grund, sich vor der Zukunft zu fürchten. Der Feind, der Ihnen gleichsam über-

Nacht entstanden ist und den Sie besiegen werden, wenn Ihre Liebe nur um ein Geringes stärker ist, als Ihr weiblicher Stolz, ist Ewald's Ehrgeiz, seine Begierde nach wissenschaftlichem Ruhm und nach einer hervorragenden Stellung an einem weithin sichtbaren Plage! Man hat eine seiner Arbeiten mit einem große Preise getönt, binnen Kurzem wird sein Name als der eines neu aufgehenden Sternes in allen Zeitungen genannt werden, und bei seiner Begabung, die sich mit einem eisernen Fleiß paart, würde es ihm nach einem so verheißungsvollen Anfang unschwer gelingen, bis zu sehr hohen Stufen auf der Ruhmesleiter zu gelangen.“ „Nun, und weiter? Ich verstehe nicht, was dies Alles mit seiner Liebe zu mir zu schaffen haben soll. Glaubst Ewald, daß ich ihm ein Hinderniß sein werde auf seinem Wege zum Ruhm?“ „Ehrlich gesprochen: ja, gerade das ist es, was er glaubt! Er zweifelt daran, daß Sie das rechte Verständniß haben würden für seine hohen Ziele, und wenn er sich auch vielleicht die Fähigkeit zutraut, solches Verständniß in Ihnen zu wecken, so fürchtet er doch, daß hundert andere Dinge, über die keines von ihnen Macht haben würde, sich wie Bleigewichte an seine Füße hängen und ihn immer wieder hinabziehen würden. Er wünscht vielleicht, seine Praxis aufzugeben und weite Reisen zu unternehmen, aber der Erfüllung dieser Wünsche würden sich natürlich unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen, sobald er einen eigenen Herd gegründet und für die Erhaltung eines Hauswesens zu sorgen hätte. Man könnte ihm möglicherweise eine Stellung oder eine Mission übertragen, die für seine Zukunft von hoher Bedeutung wäre, die er aber ausschlagen müßte, wenn die Rücksicht auf das Wohl einer Familie allen anderen Interessen voranstünde, kurzum, er denkt an tausend Möglichkeiten, die ihn den Verlust seiner Freiheit früher oder später tief befallen lassen könnten, und so konnte es geschehen, daß trotz seiner gewiß sehr aufrichtigen Zuneigung für Sie die Furcht vor einer verpäteten Neue augenblicklich die Herrschaft gewonnen hat in seinem Herzen.“ Mit tief gefentem Köpfchen hatte Loni seiner Auseinanderlegung zugehört; nun aber, da er erendet, hob sie mit einer energischen Bewegung das Gesicht.

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, mein Herr, wenn ich auch jetzt noch weniger, als vorhin begreife, wie Sie sich meinen Kampf gegen diesen Feind meiner Liebe vorstellen.“ „Das kann Ihr Ernst nicht sein, Fräulein Loni! Der Waffen, deren eine liebende Frau sich zu bedienen vermag, wenn es sich um die Vertheidigung Ihres köstlichsten Besitzthums handelt, gibt es ja so viele, und Niemand vermöchte solche Waffen unwiderrstehlich zu führen, als gerade Sie! Ueber Ihrer Schönheit und Anmuth wird Ewald rasch genug all' seine ehrgeizigen Träume vergessen, sobald es Ihnen nur ernstlich darum zu thun ist, seine Rosenketten zu unzereißbaren Fesseln zu machen, und was sich mit Schmolten und Bürrnen wahrhaftig kaum erreichen ließe, das wird ein klein wenig unschuldiger Kofletterie mit spielender Leichtgläubigkeit vollbringen.“ „Wie funkelnder Jörn bligte es in Loni's schönen Augen auf. „Gnug der guten Rathschläge, mein Herr! Ich will annehmen, daß Ihnen nicht zum Bewußtsein gekommen ist, wie empfindlich jedes Ihrer Worte mich beleidigt. Und wenn ich vorhin noch im Zweifel war über die Antwort, die ich Ihrem Freunde auf seinen Vorstoß zu geben hätte, so mögen Sie ihm jetzt die beruhigende Mittheilung machen, daß ich ihn seiner köstlichen Freiheit nicht weiter berauben werde.“ „Was aus ihren Worten klang, war weder Schmerz, noch Verzweiflung, es war lediglich der hoheitsvolle Stolz eines in seinem zartesten Empfinden tödtlich beleidigten Weibes. Zum zweitenmal lehrte sie dem Schriftsteller mit einem kurzen Neigen des Köpfchens den Rücken, und zum zweitenmal ließ er sie ungehindert bis zur Thür gehen, obwohl seine brennenden Augen diesmal mit verzehrenden leidenschaftlicher Gluth jede Bewegung ihrer schönen Gestalt verfolgte.“ Und da sie die Hand auf den Drücker legte, war er plötzlich an ihrer Seite. Die ruhige Gelassenheit, die er so lange erbeucht, war verschwunden, und mit beinahe brutaler Heftigkeit ergriff er ihre beiden Hände. (Fortsetzung folgt.)

die Regierung provociren wurde. Das Finanzgesetz des Schatzministers Luzzatti werde für den 6. December ermartet. Luzzatti werde die Erklärungen Rudini's ergänzen und nachweisen, daß das Gleichgewicht in dem unificierten Budget bereits hergestellt sei. Die Aufschrift besagt schließlich die Mängel der Contreminne, welche zu Zwecken der Arbitrage den Kurs der italienischen Rente im Auslande künstlich herabzudrücken suche. Die italienischen Börsen leisten dieser Strömung Widerstand und es sei zu hoffen, daß mit der Besserung der Lage der auswärtigen Geldmärkte auch diese ungeschicklichen Angriffe auf die italienische Rente aufhören werden.

Der „Moskauer Zeitung“ zufolge ging dem Finanzministerium von zuständiger Seite ein Antrag auf Einführung der russischen Sprache als Geschäftssprache im Böhmencomit und der Böhmenbank von Riga zu. Ferner würden gegen die geheime, von der Universität in Dorpat ausgehende politische Agitation außer der Unterstellung der Universität unter das allgemeine russische Universitätsstatut noch spezielle Maßregeln ergriffen werden. Der Reichsrath werde demnächst eine Vorlage beraten, durch welche die Jurisdiction in Sachen der geheimen Verbreitung der polnischen Sprache im Weichselgebiete in den Schulen vom Justizministerium an die locale administrative Gewalt übertragen werden soll.

Der Konstantinopler Correspondent der „Kölnischen“ demotirt entschieden die Nachricht Berliner Blätter, daß Major Steffen dem türkischen Kriegsministerium die Nothwendigkeit auseinandergesetzt habe, die Befestigungswerke in den Dardanellen und im Bosporus zu vervollständigen, und daß die Regierung bereits mit Krupp Verhandlungen gepflogen habe. Steffen sei bisher nicht in die Lage gekommen, seine politische Thätigkeit zu entfalten.

Die „Agence de Constantinople“ ist ermächtigt zu erklären, daß die Nachricht, der Großvezir hätte dem Sultan einen auf Erweiterung der Privilegien der Insel Kreta basirten Verwaltungsentwurf unterbreitet, weil er hierin das beste Mittel sehe, die Bande mit der Insel fester zu knüpfen, jeder Begründung entbehre. Kein solcher Entwurf wurde dem Sultan unterbreitet.

Die Delegationen.

Wien, 24. November.

Plenarsitzung der ungarischen Delegation.

Präsident Graf Franz Sichy eröffnet die Sitzung um 11 Uhr Vormittags. Schriftführer Alexander Hegedüs, Stefan Rakovsky, Baron Josef Rudnyanskij. Anwesend sind: Kriegsminister Baron Bauer, Finanzminister v. Kallay, Admiral Baron Sterned, Sectionschef Szentgyörgyi, Hofrath Döczy, Sectionsrath Graf Pongracz, Sectionsrath Baron Taliani, Major Pater, Major Nhiri, Vizepräsident Graf Szapary, Finanzminister Bekere, Honvedminister Baron Fejervary, Minister v. Szgyeny.

Nach Authentification des Protocolls der letzten Sitzung meldet Präsident, daß an Stelle von drei Delegirten, die ihr Mandat nordergelegt haben, die bereits bekannten drei Ersatzmitglieder einderufen worden sind. Auf Antrag des Präsidenten wird beschlossen, für die am Donnerstag, 26. d., stattfindende Plenarsitzung den Ausschussbericht für den nächstjährigen Voranschlag des Ministeriums des Aeußern und über die 1889er Schlussrechnungen auf die Tagesordnung zu stellen.

Baron Albert Bodianer unterbreitet den Bericht des Wirtschaftsausschusses über das eigene Budget der Delegation und den mit der „Pester Buchdruckerei-Actiengesellschaft“ bezüglich der Druckorten der Delegation abgeschlossenen Vertrag. Diese Ausschussberichte werden gutgeheißen.

Stefan Rakovsky unterbreitet die Petition mehrerer ungarischer Vereine aus New-York, in welcher ersucht wird, es möge beim österreichisch-ungarischen Consulate in New-York auch ein der ungarischen Sprache mächtiger Beamter angestellt werden. — Er beantragt, die Petition möge feinerzeit bei Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Aeußern, und zwar in dem Sinne erledigt werden, daß dieselbe dem Ministerium des Aeußern befürwortend übermitteln und je eher ein der ungarischen Sprache mächtiger Beamter bei dem dortigen Consulate angestellt werde. (Zustimmung.)

Es folgt die Verhandlung des nächstjährigen Marinevoranschlags. Referent Ernst Daniel befürwortet die Annahme des Voranschlags im Sinne des Ausschussberichts. Er macht namentlich darauf aufmerksam, daß die von der Heeresverwaltung beanspruchten Zulagen für die Marine-Officiere angesichts der großen Differenz zwischen ihren Bezügen und denen der Officiere des Heeres, die sich in gleichem Range befinden, vollständig motivirt seien. Die ersten vier Titel weisen zwar eine fortwährende Weiterentwicklung auf; hingegen haben die Titel 5, 7, 8, 9 schon fast den Charakter eines ständigen Normalbudgets. Der wichtigste Titel ist aber der 6., der zwar jetzt nicht nur kein Mehrerforderniß, sondern sogar ein Mindererforderniß aufweist, der aber für die Zukunft voraussichtlich wieder anwachsen dürfte, da unsere Schlagschiffe noch aus einer früheren Zeit stammend, für die Zukunft nicht in ihrem jetzigen Zustand belassen werden können, sondern soweit sie den Anforderungen nicht mehr entsprechen, vollständig umgestaltet werden müssen, da wir in den letzten Jahren mit den übrigen Seemächten bezüglich der Entwicklung unserer Schlagschiffe nicht gleichen Schritt gehalten haben. Daß übrigens für diese Zwecke im nächstjährigen Voranschlag keine Summe veranschlagt ist, zeigt, wie rigoros das Budget zusammengestellt und wie sehr unsere finanziellen Verhältnisse seitens der Heeresverwaltung vor Augen gehalten wurden.

Graf Albert Apponyi: Geehrte Delegation! Ich will mich hier sofort im Allgemeinen über das Budget äußern, um sodann in der Specialdebatte nicht die Aufmerksamkeit der geehrten Delegation in Anspruch nehmen zu müssen. Ich acceptire den Voranschlag im Allgemeinen sowie in seinen Details, und zwar deshalb, weil bei Botirung des Marinebudgets wir in der günstigen Situation sind, die ich bei der Botirung eines jeden Mehrerfordernisses als Vorbedingung betrachte, daß wir nämlich ein festgestelltes Organisationsprogramm besitzen, welches der Chef der Marine-Section bei Uebernahme seines Amtes der Delegation unterbreitet und daß das Marinebudget von Jahr zu Jahr, demnach auch heuer, sich in dem Rahmen des in vorhin festgestellten und von uns gebilligten Programmes bewegt und sonst nichts angestrebt wird. In dieser Beziehung sind namentlich die Erklärungen des geehrten Referenten sehr beruhigend, indem er darauf hinweist, daß die jährlichen Mehrerfordernisse in Folge der Vermehrung des Präsenzstandes in einem der nächsten Jahre ihren Abschluß finden und wir demnach sehen, daß auch auf diesem Gebiete die systematische Durchführung einer fertigen Conception vor Augen gehalten wird. (Zustimmung.) Dieses sind die Motive, weshalb ich das Marinebudget für das nächste Jahr unverändert votire.

Was nunmehr das für das nächste Jahr in Aussicht gestellte Mehrerforderniß für Umänderungen und Schiffsbauten betrifft, kann ich meinen Standpunkt diesen gegenüber heute selbstverständlich nicht kennzeichnen, ehe dieselben der Delegation nicht bekannt sind und eingehend motivirt vorliegen; doch will ich schon jetzt meinen allgemeinen principielle Standpunkt kennzeichnen, daß ich jenen Forderungen nur in dem Maße und unter der Bedingung auch für die Zukunft beizupflichten geneigt bin, wenn dieselben im Rahmen des im vorigen Jahre festgestellten Programmes sich bewegen, wenn sie keine extensiven, sondern bloß eine intensive Entwicklung involviren und nicht jene Conception überschreiten, die uns durch den Chef der Marine-Section vor Jahren vorgelegt und unsererseits gebilligt wurde, nämlich daß das strategische Ziel unserer Marine die Küstenverteidigung, nicht aber die offensive Operation bilde. Das nächstjährige Budget selbst acceptire ich ohne Antrag auf irgend eine Aenderung. (Zustimmung.)

Die Delegation votirt hierauf ohne Bemerkung in der Specialdebatte die gesammten Titel und Posten des ordentlichen und außerordentlichen Marine-Erfordernisses.

Es folgt die Verhandlung des nächstjährigen Voranschlags des gemeinsamen Finanzministeriums und des Obersten Rechnungshofes. Referent Georg Szereb befürwortet die Annahme des Budgets im Sinne der Ausschussanträge. Die beiden Voranschläge werden ohne Bemerkung unverändert votirt und die Sitzung hierauf um 12 Uhr geschlossen.

Nach der Plenarsitzung trat der Vereinigte Vierer-Ausschuss zu einer Sitzung zusammen.

Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 25. November.

Vorsitzer: Comes-Obergespan Gustav Thalmann. Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod. Das Protocoll über die Sitzung vom 23. d. wird gelesen und verificirt. Ein eingelaufenes Gesuch um Erhebung der Schul-Commission zugeht.

Namens der Schul-Commission referirt Gull über den Erlaß des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht, womit die dessen Ressort unterliegenden Beschlässe der 1890-er Generalversammlung, unter Abweisung der vom Deputirten Barcianu gegen den Beschluß in Angelegenheit der Schuldotationen unterbreiteten Sondermeinung, genehmigt werden. — Der Erlaß dient zur Kenntniß.

Deutsch trägt Namens derselben Commission vor den Bericht über die eingegangenen Gesuche um Verleihung von Gewerbeschul-Stipendien und des Reise-Stipendiums.

Gewerbe-Stipendien erhielten zuerkannt: Christian Fröhlich und Georg Hienz, Schneiderlehrlinge, Michael Häder, Wagnerlehrling (sämtliche aus Besckirch), Johann Sonnleiter, Tischlerlehrling aus Großpöb.

Um das Reise-Stipendium von 200 fl. waren fünf Bewerber eingekommen, und zwar: Karl Drendi, Schlossergehilfe aus Hermannstadt, Samuel Dvorschal, Maurergehilfe aus Brenndorf, Julius Borgimmler, Schlossergehilfe aus Schäßburg, Oscar Raupenstrauch, Buchbindergehilfe aus Bisfritz und Julius Steiger, Schlossergehilfe aus Hermannstadt. Die beiden Letzgenannten konnten, weil sie den Stiftings-Bestimmungen nicht entsprachen, nicht berücksichtigt werden.

Von den anderen drei Bewerbern wurde das Stipendium in geheimer Abstimmung dem Schlossergehilfen Karl Drendi mit allen Stimmen zugestanden.

Der vom selben Referenten zum Vortrage gebrachte Schlußbericht des Reise-Stipendiums Albert Brandt wird zur Kenntniß genommen.

Der von Gustav Arz in Vertretung der Schul-Commission vorgebrachte Bericht über die Visitation der Marienburger Ackerbauschule entrollt ein wohlthuend wirkendes Bild sehr erfreulichen Fortschritts in der Leistung dieser Anstalt. Es wird beschlossen: den Bericht mit Vertheilung zur Kenntniß zu nehmen, der Visitations-Commission den Dank der Generalversammlung auszusprechen und den Bericht dieser Commission abschriftlich der Conferenz der Marienburger Ackerbauschul-Commission zuzusenden.

Konnerer berichtet über die Weingarten-Rechnung der Mediacher landwirthschaftlichen Lehranstalt. Der Bericht wird unter Genehmigung der in dieser Angelegenheit von der Schul-Commission empfohlenen Anträge zur Kenntniß genommen.

Nicolauz referirt im Namen der Schul-Commission über den Commissions-Bericht betreffend die Visitation der Mediacher Ackerbauschule. Der ausführliche Bericht constatirt das treffliche Ergebnis der Prüfung der dortigen Ackerbau-Schüler und die vorzügliche Verwaltung der Lehranstalt. Der Bericht der Prüfungs-Commission dient zur betriebligen Kenntniß, der Commission wird Dank votirt und gleichzeitig beschlossen, dem dritten Hauptlehrer Silex mit Ablauf des Wintercurses den Dienst zu kündigen und dessen Stelle im Concurswege neu zu besetzen.

Hierauf folgten Referate der Finanz-Commission. Dr. Binder trägt vor die Erlasse des Ministers des Innern in Sachen des der Stadt Hermannstadt bewilligten Darlehens per 540.000 fl. und des der Stadt Szasz-Regen bewilligten Darlehens per 100.000 fl.

Die Erlasse, welche gegen die betreffenden Beschlässe keine Einwendung erheben, dienen zur Kenntniß.

Dem Gesuche des Hermannstädter Magistrates um Ausstellung einer Löschungserklärung gegen anderweitige Sicherstellungen, sowie den Gesuchen des Universitäts-Secretärs Karl Bod und des Universitäts-Concipisten Ulrich um Bewilligung der ersten Duinquennial-Zulage von 125 fl., beziehungsweise 75 fl. wird über Antrag desselben Berichterstatters Folge gegeben.

Siltsch berichtet über den Antrag des Archivamtes wegen Verwendung der 1891-er Dotations-Ersparnisse.

Ueber Antrag des Referenten wird der Betrag von 200 fl. zu weiteren Archivamtszwecken und zur Ergänzung der Archivbibliothek bewilligt, zugleich aber mit 9 gegen 8 Stimmen ausgesprochen, daß das Archivamt, wenn dasselbe etwas wünscht, der Generalversammlung keinen Antrag zu stellen, sondern seinem Anliegen in einem Gesuche Ausdruck zu geben habe.

Nachdem auf Antrag Dr. Klein's der Geschäftsausweis des Rechtsanwaltes Dr. Bruckner zur betriebligen Kenntniß genommen und das Expeniar desselben liquidirt worden, schließt

Vorsitzer die Sitzung, anberaumt die nächste Sitzung für den 28. d. Vormittags und eröffnet die

Generalversammlung der Siebenrichter.

Das Protocoll über die Sitzung vom 23. d. wird gelesen und beglaubigt.

Ueber Antrag Albert Arz werden die in der heutigen Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität verhandelten Ministerial-Erlasse in Angelegenheit der Darlehen der Städte Hermannstadt und Szasz-Regen auch von den dabei beteiligten Siebenrichtern zur Kenntniß genommen.

Dörr trägt vor das Entschädigungsgesuch der Refinaxer Unternehmer Bucur Dancaşiu und Dpre Brotte. Dieselben geben vor, sie hätten beim Bau des Blockhauses auf dem Nogovan maro einen Verlust gehabt, weil ein größerer Aufwand an Brettern erforderlich gewesen und die Verbeischaftung von Erde zur Baustelle größere Kosten verursacht haben soll.

Dem Gesuche wird nicht stattgegeben.

Dem Gesuche des Hermannstädter Magistrates um Ausstellung der in der Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität bewilligten Löschungserklärung willfahren auf Antrag desselben Referenten die beteiligten Siebenrichter gleichfalls.

Der Antrag des Referenten Leonhard, die Bezüge des Forstmeisters um jährliche 200 fl. zu erhöhen, wird zum Beschluß erhoben.

Auf Antrag des Berichterstatters Dr. Klein wird: a) der Geschäftsausweis des Rechtsanwaltes Dr. Bruckner pro 1890 zur betriebligen Kenntniß genommen und dessen Expeniar für das nämliche Jahr liquidirt; b) die vom Centralamte bewirkte Verpachtung von Weide-Gebrüden, unter Zurücknahme des einschlägigen Berichtes, nachträglich genehmigt; c) der Bericht des Centralamtes über den Stand der Schankregal-Abfüllungs-Angelegenheit mit dem Befügen zur Kenntniß genommen, daß die Schankregal-Abfüllungs-Obligationen allmählig abzulösen und mit dem Erlöse dafür besser rentirende Wertpapiere anzuschaffen seien.

Hierauf Schluß der Sitzung.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Rechnungslegung.

Bei dem am 8. d. von den Lehrkörpern der hiesigen Staats-Volksschulen zur Unterstützung ihrer armen Schüler veranstalteten Wohlthätigkeits-Concert betrug die Einnahmen 301 fl. 5 kr., die Ausgaben 66 fl. 15 kr., daher sich ein Reinertrag von 234 fl. 90 kr. zeigt.

Ueberschreibungen haben geleistet: Frau Alexander Janosi 100 fl., Obergespan Gustav Thalmann 4 fl., Dr. Eugen Konrad 4 fl., Frau Marc Békési 2 fl., Frau Josef Schüller 2 fl., Karl Balcer 2 fl., Emil von Trausensfels 1 fl., J. Tr. Hamrodi 1 fl., Dr. Otto Krehl 1 fl., Mathias Boileanu 1 fl., Wilhelm Fufnagel 1 fl., Franz Karácsonyi 1 fl., Georg Székely 60 kr., Frau Emerich Kóskó 50 kr., Josef Dalky 40 kr., Edmund Schuch 30 kr., Jozsef Bágoni 30 kr., Johann Kollár 20 kr. und Stefan Barga 20 kr.; zusammen 122 fl. 50 kr.

Den edelherzigen Spendern sei hiermit im Namen der zu unterstützenden für die gütigen Spenden der heißeste Dank der Lehrkörper ausgedrückt.

Hermannstadt, am 25. November 1891.

Aus der am 23. d. M. abgehaltenen Sitzung der Lehrkörper der Hermannstädter Staats-Volksschulen.

Peter Bod, Präses.

Ignatz Györy, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. November.

(Hof- und Personalnachrichten.) Ihre Majestät wird nach den bisherigen Dispositionen in der ersten Hälfte des Monats December nach Wien zurückkehren. Se. Majestät wird der Kaiserin bis Miramar entgegenfahren. Am 24. d. Vormittags besichtigte Se. Majestät das technologische Gewerbemuseum in allen seinen Räumen. — Die Großherzogin Alice von Toskana hat sich mit ihren Töchtern, der Erzherzogin Anna Maria, Margaretha Maria und Germana zum Besuche des Erzherzogs Friedrich und Gemahlin am 24. d. Nachmittags nach Preßburg begeben. — Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin Erzherzogin Marie Valerie sind am 24. d. aus Lichtenegg in Wien angekommen und werden bis über Neujahr hier verbleiben. Die Ursache der Ueberfiedelung ist ein Fall von leicht übertragbarer Krankheit in der Familie eines Lichtenegger Schlossbediensteten. Obgleich eine Gefahr der Weiterverbreitung nicht bestand, haben die um das Wohl der Erzherzogin besorgten erlauchten Angehörigen derselben den Beschluß des Aufenthaltes genehmigt. — Kaiser Wilhelm hat am 24. d. um 10 1/2 Uhr Vormittags den Minister Giers in einer 20 Minuten währenden Audienz im Berliner Schloß empfangen. — Beim Reichstanzler v. Caprivi fand am 24. d. Mittags zu Ehren des Ministers Giers eine Frühstückstafel statt, zu welcher unter Anderen der russische Volschaffer Graf Schumaloff, Volschaffer Graf Murawiew, ferner Fürst Radziwill, Minister v. Wedell, die Staatssekretäre Freiherr v. Marschall und Freiherr Rottenhan und die Generale v. Werder und Graf Wedel geladen waren. — Der Herzog Albrecht von Württemberg ist auf seiner Rückreise von Vivavia am 24. d. in Wien eingetroffen.

Ein Besuch der Königin-Regentin von Spanien am Berliner Hofe dürfte für nächstes Frühjahr zu erwarten sein. Die Königin, welche schon lange den Wunsch hegte, ihre österreichische Heimat wieder einmal zu begrüßen, wurde bisher durch den immer noch schwächlichen Gesundheitszustand des kleinen Königs verhindert, eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Im kommenden Frühjahr soll jedoch, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, der lang gehegte Wunsch zur Ausführung kommen, so daß die Königin Wien und darauf auch Berlin besuchen würde. Auf dieser Reise würde, wie man jetzt bereits in Madrid wissen will, der Minister des Aeußeren, der Herzog von Tetuan, die Königin begleiten.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch i. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Vizepräsidenten des Bezirksgerichtes, Dr. Blasius Simo, zum Unterrichter bei eben diesem Bezirksgerichte zu ernennen.

(Lehrerwahl.) Zum Lehrer an der ev. Knaben-Elementarschule wurde der bisherige Supplent Ernst Buchholzer, zum Supplenten der Lehramts-Candidat Rudolf Haner gewählt.

(Ungarische Lesende.) Im Musikvereinsaal hat morgen, Samstag 28. d., Gustav Hof den zweiten Vortrag über „Frauenschnheit“. — Der Vortrag beginnt Schlag 7 Uhr Abends.

(Theaternachricht.) Morgen, Samstag den 28. d. kommt bei aufgehobenem Abonnement zum ersten Male zur Aufführung: „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Aufzügen von M. West und E. Feld. Musik von Karl Heller. — In Scene gesetzt von Oberregisseur Josef Seydl. Neu ausgestattet vom Obergerober Mathias Wrbas.

(Todesfälle.) Wilhelm Fronius, Kaufmann, ist am 24. d. im 41. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. — Louise Spreer, Musiklehrer's-Witwe, ist am 25. d. im 80. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. — Adelheid Kreman, k. u. k. Militär-Verpflegs-Official's-Witwe, ist am 26. d. im Alter von 79 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Der englische Volschaffer Lord Lytton am 24. d. in Paris.

(Lieferung.) Zwei Kundmachungen der Debrecziner Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen, die Lieferungen von Stein- und Thonmaterialien, Kerzen, Oelen, Seifen, Eisen- und Holzmaterialien u. s. w. ferner von Föhrenholz pro 1892 betreffend, liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer zur Einsichtnahme auf.

(Ministerbesuch.) Handelsminister Baros wird dringender Agenden wegen nicht nach Kronstadt kommen und entsendet seinen Stellvertreter Staatssecretär Lukacs Bela zur feierlichen Eröffnung der Separat-Sitzung des s. w. Bazarbelher Vicinalbaustricks. Gleichzeitig wird Minister Graf Bethlen am 29. d. 10 Uhr Vormittags in Kronstadt ankommen. In Hinsicht des Empfanges bleibt das Programm dasselbe wie es schon früher festgestellt worden war nämlich: 10 Uhr feierlicher Empfang auf dem Bahnhofe durch den Obergespan und den Bürgermeister, 11 Uhr feierlicher Einzug mit Bändernen, 12 bis 14 Uhr Besichtigung der Gewerbeausstellung und mehrerer Fabriken, 4 bis 7 Uhr Empfang der Deputationen, 8 Uhr Feiern im Redoute-saal. Mehrere Reichstags-abordnete und die meisten Obergespanne der benachbarten Comitate werden an den Festlichkeiten teilnehmen. Am 30. d. Fahrt nach S. Sz. György und Regzi-Basarhely, von dort Abends zurück und Rückreise nach Budapest. Nachdem der 29. ein Sonntag und die Fabriken gefeiert sind, wird das Hauptaugenmerk der Gäste auf die Ausstellung gerichtet sein.

(Zahrmart.) Die Frage, seit wann besteht der Brauch, den Beginn und Schluß des Kronstädter Zahrmartes durch Glockengeläute anzuzeigen, beantwortet ein Posten der Kronstädter Stadtammrechnung vom Jahre 1549: „Quod magna campana est tracta ad introitum ac exitum etiam nundinarum nostrarum asp. 4.“ (Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt, III. Band, Seite 515.) Also, für das Läuten der großen Glocke zum Anfang und Abschluß des Zahrmartes zählt die Stadt 4 asp. (etwa 40 - 50 kr. nach unserem heutigen Geldwert). Die Abhaltung des Zahrmartes gehört zu den ältesten Rechten der Stadt und beruht auf einem Privilegium des ungarischen Königs Ladislaus vom Jahre

1364. Doch nicht üblich g. Ausgabe vor ein Trinkgeld worden wäre. — (Stadthauptma Székely ein wurde. Die Neuerung d. — (Temesvar gemacht. Es Apparat, well recht unter W. findliches Met oder eben n nach Metallern — ist im W. ringen Kosten solchen Fällen in sehr kurzer — (D. in Temesvar glaubliche Gef gewährt werde zu Gunsten et was die Leute in die Höhe b. fall sperren. nichts gemelbe — (P. Schulkinder im Hörtale interessanten s. sichtigten. Di. miltischen byg stätte dieser h. hauptsächlich die Schuld an heutigen Tage allen der byg über die nöth. werden jedoch lahet und dar. wdele ihre b. bei ungunstige mäßig genähe stundenlang b. Sigen. Ich die hygienische habe ich berei auch darauf, merksam gena. Beziehung nur hören wollte, Kurzsichtigkeit. finden sie, w. vermindert w. — (K. dem Jodeyclu eine überach. Erneuerung ig. eröffnet, daß. Es wird also. Fein Betrie. feinem Zulam viel Staub a. kein Verbauch. Maßregel, w. die gesammten zuzuführen, de. Staat abzieht. steuerung nicht der Jodeyclu 30.000 fl. be. erhöhten Fre. Großen und d. diese Maßrege zum Theile e. Niemandem, jedenfalls w. Wettkampf diese einer Nichtber. vielleicht wird einen Theil d. Eine Abkass. sprochen, es. Jahr nicht e. Auch dürfte s. auf dem Ren. anderorts Be. plazes in Bud. Jodeyclu no. — (B. sehr wehmüth. er fühle sich e. häuslichen Ge. ist jetzt eine. Ich gebe ich. sein müssen, hat für mich. daß ich wied. und untersch. einen Ministe. — (B. im vorigen J. ausgezeichnet, g. passende Graf. Bewer mit e. Fürst, der d. aus Vargin: Befriedigung. Bez. v. Wien. — (U. Schüler der eines Abends Schmedenbech über die laute becher sich en

1864. Doch scheint der erwähnte Brauch des Jahrmakts-Einläutens früher nicht üblich gewesen zu sein, da sich hiefür bis zum Jahre 1549 keine Auszüge vorfinden und man dem Wälder für seine Mühe immer wenigstens ein Trinkgeld gegeben hätte, dessen doch auch in der Rechnung erwähnt worden wäre.

(Duell.) Dieser Tage hat zwischen dem Regi-Bairhelter Stadthauptmann Johann Dobay und dem Professors-Candidaten Edmund Székely ein Säbelduell stattgefunden, in welchem der Letztere verwundet wurde. Die Ursache des Duells war eine auf eine Dame bezügliche Neuerung Dobay's.

(Eine interessante Erfindung) wurde, wie man aus Temesvar berichtet, durch den Obergeringieur Bernhard Büttner gemacht. Es ist dies ein nach elektromagnetischen Gesetzen konstruierter Apparat, welcher den Namen „Metallfinder“ führt und dessen Benützung recht unter Patentschutz steht. Er signalisirt nicht allein in der Erde befindliches Metall, er gibt auch gleichzeitig an, ob dasselbe zu den gemeinen oder edlen Metallen gehört. Die Durchforschung größerer Territorien nach Metallen — beispielsweise in Kriegszeiten vergrabenen Kostbarkeiten — ist im Wege des neuen Apparates mit voller Gewißheit und sehr geringem Kostenaufwande ermöglicht und ist auch der Erfinder bereit, in solchen Fällen die Durchführung des bezeichneten, noch so großen Territoriums in sehr kurzer Zeit und mit unzweifelhafter Sicherheit vorzunehmen.

(Der Consistorialcommissar im Schweinefall.) Das in Temesvar erscheinende romanische Blatt erzählt die folgende, kaum glaubliche Geschichte: In der Gemeinde Esanab sollte der romanische Lehrer gewählt werden; doch der Schulinspector als Consistorialcommissar entschied zu Gunsten eines anderen Candidaten, als jenes, den die Gemeinde wollte, was die Leute so empörte, daß sie den Schulinspector samt dem Stuhle in die Höhe hoben und in den im Hofe der Schule befindlichen Schweinefall sperrten. Ueber der weiteren Verlauf der erbaulichen Affaire wird nichts gemeldet.

(Professor Stellwag über die Kurzsichtigkeit der Schulkinder.) Gelegentlich der Vorstellung eines kurzsichtigen Patienten im Hörsaale hielt am 23. d. der Wiener Professor Stellwag einen interessanten Vortrag über die Ursache der zunehmenden Anzahl von Kurzsichtigen. Diese Ursache liegt, nach dem Aussprache des Professors, in den mangelhaften hygienischen Verhältnissen. Nicht die Schulen seien die Ursprungstätte dieser für die künftige materielle Existenz schädlichen Krankheit, sondern hauptsächlich trage die Ueberbürdung der Kinder mit häuslichen Arbeiten die Schuld an dem Uebel. In den Großstädten, sagt der Gelehrte, sind heutigen Tages die Schulen fast durchwegs gleich Palästen, sie sind mit allen der Hygiene entsprechenden Mitteln ausgestattet und verfügen sowohl über die nöthigen Ventilationen, als auch über ausreichendes Licht. Leider werden jedoch die Kinder nur zu oft mit häuslichen Arbeiten zu sehr belastet und darin ist die Quelle der Krankheit zu suchen. Die Gymnasien, welche ihren Pflichten nachzukommen trachten, arbeiten zu Hause häufig bei ungünstiger Beleuchtung. Hierbei werden die Objecte dem Auge übermäßig genähert oder, wie es nicht selten der Fall ist, schreibt der Schüler Stundenlang bei ungewöhnlicher Stellung des Körpers, z. B. bei tiefem Sitzen. Ich habe, sagt der Professor, im Jahre 1873 ein Referat über die hygienischen Verhältnisse in den Schulen zu machen gehabt. Damals habe ich bereits klar und deutlich auf die vorstehenden Mängel, besonders auch darauf, daß die Schüler mit Hausaufgaben überbürdet werden, aufmerksam gemacht. Seit jener Zeit haben sich die Verhältnisse in dieser Beziehung nur wenig geändert, und wenn man heute von mir die Wahrheit hören wollte, dann müßte ich immer wieder darauf zurückkommen: Die Kurzsichtigkeit bei den Schulkindern wird erst dann nicht mehr so häufig zu finden sein, wenn darauf gesehen wird, daß die Hausarbeiten bedeutend vermindert werden.

(Eine Buchmacher mehr auf dem Rennplatze.) Aus dem Jockeyclub kommt — wie aus Wien geschrieben wird — schon wieder eine überraschende Nachricht. Den Buchmachern, welche alljährlich um die Erneuerung ihrer Lizenzen eintommen müssen, wurde bei diesem Anlasse eröffnet, daß die Lizenzen für das nächste Jahr nicht mehr erteilt werden. Es wird also im Jahre 1892 auf dem Rennplatze keine Buchmacher und keinen Wettring mehr geben. Wie wir erfahren, steht diese Maßregel in keinem Zusammenhang mit den Vorgängen auf dem Rennplatze, welche so viel Staub aufgewirbelt haben. Es fällt auf die Buchmacher durchaus kein Verdacht, an unlauteren Handlungen theilgenommen zu haben; die Maßregel, welche nunmehr getroffen wurde, hat offenbar nur den Zweck, die gesammelten auf dem Rennplatze circulirenden Summen dem Totalisateure zuzuführen, der von jedem Einsätze 5 Percent für sich und 5 Percent für den Staat abzieht, während die Umsätze bei den Buchmachern einer solchen Besteuerung nicht unterliegen. Durch die Abschaffung der Buchmacher verliert der Jockeyclub zwar die von diesen gezahlten Standgelder, welche sich auf 30.000 fl. belaufen sollen, gewinnt jedoch weitaus mehr an der dadurch erhöhten Frequenz des Totalisateurs. Es heißt, daß auch das Spiel im Großen und auf Credit, wie es bei den Buchmachern möglich war, durch diese Maßregel eingedämmt werden soll; dies Erfolg wird jedoch nur zum Theile erreicht werden, denn Credit gibt allerdings der Totalisateur Niemandem, dagegen weist er auch die größten Umsätze nicht zurück. Jedenfalls wird sich das Einkommen des Jockeyclubs, vorausgesetzt daß die Wettlust dieselbe bleibt wie bisher, nunmehr erhöhen, so daß er im Falle einer Nichtbewilligung der Staatszuschüsse zu den Rennpreisen den Ausfall vielleicht nicht selbst bedenken und, wie dies in Paris bereits der Fall, noch einen Theil des Ueberschusses wohlthätigen Zwecken widmen können. Eine Abschaffung der Buchmacher würde übrigens nicht principieil ausgeprochen, es wurde ihnen nur wie erwähnt, die Lizenz für das nächste Jahr nicht erteilt, sie könnten ihnen aber später wieder bewilligt werden. Auch dürfte sich diese Verfügung nur auf die Thätigkeit der Buchmacher auf dem Rennplatze selbst beziehen, ihnen jedoch unbenommen bleiben, anderorts Wetten anzunehmen und abzuschließen. Hinsichtlich des Rennplatzes in Budapest ist die Frage noch in der Schwebe, da sich der ungarische Jockeyclub noch nicht entschieden hat.

(Bismarck) äußerte sich zu einer Braunschweiger Deputation sehr wehmüthig über sein Befinden. Seine Müdigkeit habe angenommen; er fühle sich greisenhafter als er aussehe. „Ich bin, sagte er, von meinen häuslichen Gewohnheiten abhängig geworden. Eine Nacht auf der Eisenbahn ist jetzt eine Leistung für mich. Ich schlafe schlecht in fremdem Hause. Ich gehe schwer an die Berliner Reise heran; es wird aber doch wohl sein müssen, ich werde es ausprobieren. Die Theilnahme am Reichstage hat für mich nur den Sinn einer Pflichterfüllung als Bürger. Wer glaubt, daß ich wieder ein Amt erlangen wolle, überschätzt meine Befähigung und unterschätzt mein Selbstgefühl. Nicht im Traume kann es mir einfallen, einen Ministerposten anzutreten.“

(Bismarck's Grabchriften.) Fürst Bismarck hat bekanntlich im vorigen Jahre in Kissingen mit dem unbefangenen Humor, der ihn auszeichnet, gesagt, er wüßte sich auf dieser Welt nichts mehr als eine — passende Grabchrift. Diesen Wunsch hat der mit Recht so beliebte Reichsruhm mit einigen 70 „Grabchriften“ soeben erfüllt. Der Fürst, der die Inschriften gelesen, schrieb dem Verfasser vor einigen Tagen aus Paris: Die Sammlung von Grabchriften habe ich dankbar und mit Befriedigung darüber gelesen, daß ich einstweilen keiner derselben bedarf. (Vgl. v. Bismarck.)

(Aus Schiller's Jugendleben.) Als Schiller noch als Schüler der Karlschule in Stuttgart an den „Mauern“ arbeitete und eines Abends gerade Stellen daraus vorlas, wurde er vom Hauptmann Schmedenbecher unterbrochen, der seine Visitation hielt. Ein erster Verweis über die laute Unterhaltung reizte den aufgeregten Dichter, und als Schmedenbecher sich entfernte, plägte Schiller mit den Worten heraus: „So einen

Hauptmann schnig' ich mir aus 'ner gelben Rübe!“ — Aber der Hauptmann hatte es gehört. Am anderen Morgen traten die Schüler in Reich und Lieb, denn der Herzog erscheint. Er müßte sie lange; endlich ruft er: „Schiller! Schiller trat vor. „Hat Er gesagt, so einen Hauptmann schnig' ich mir aus einer gelben Rübe?“ — „Euer Durchlaucht, ich kann's nicht leugnen!“ — „Schmedenbecher, laß Er eine gelbe Rübe und ein Messer holen!“ Eine Pause tritt ein. Der Herzog steht vor Schiller; dieser blickt zur Erde; endlich wird eine gelbe Rübe und ein Messer gebracht und auf einen Wink des Herzogs in Schiller's Hände geschoben. „Nun schnig' Er mir einmal einen heraus!“ — Schiller, feuerroth, beginnt in seiner Verlegenheit in der That an der Rübe zu schnigeln; alle Anwesenden staunen; auch der Herzog, auf sein spanisches Rohr gekippt, sieht verwundert zu und sagt nach einer Weile endlich zu Schmedenbecher: „Es wäre doch spaßig, wenn er wirklich einen herausbrächte!“ — Schiller brachte aber natürlich keinen heraus und wanderte in Arret.

(Theaterbrand.) Zwei Stunden nach Schluß der Vorstellung am 24. d. brach in Oldenburg im großherzoglichen Theater ein Feuer aus, welches das Gebäude vollständig zerstörte. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(Ein Prinzenerzieher.) Der Herzog St. Maure von Montausier, der Erzieher des Dauphins von Frankreich, des Sohnes Ludwig's XIV., hatte ein sehr verantwortungsvolles und schwieriges Amt. Einst hatte er den Dauphin, der sehr unartig gewesen war, am Arme gefaßt, um ihn zu seinem Stuhle zu führen. „Sie schlagen mich?“ rief der erregte Prinz und wandte sich rasch an seinen Kammerdiener. „Bringe mir ein Paar Bisotten!“ Dieser zögerte und blühte furchtam auf den Herzog. „Gehorche Er. Hoheit!“ sprach St. Maure. Dann nahm er die gebrachten Waffen, welche scharf geladen waren, und reichte sie dem Kronprinzen. „Was wollen Sie nun damit machen?“ fragte er einfach. Sein Jüngling brach in Thränen aus und stürzte sich ihm unter Beteuerungen der Reue zu Füßen. Der Herzog hob ihn auf, küßte ihn und rief: „Da sehen Sie, wohin ungezügelter Leidenschaftlichkeit führen kann!“ — Einst führte er den Thronerben in die elende Hütte eines Landmannes. „Mein Prinz“, sagte er, „hier lernen Sie das Leben und Ihre Pflichten kennen. In diesem beschränkten Raume, kaum gegen Wind und Wetter geschützt, lebt eine ganze Familie, die unablässig arbeiten muß, um im Schweiße des Angesichtes das Gold zu erzeugen, von welchen Ihre Paläste schimmern!“ — Als er sein Erziehungsamt niederlegte, beurlaubte er sich vom Dauphin mit folgenden merkwürdigen Worten: „Sind Sie ein edler Mann, so werden Sie mich lieben; sind Sie es nicht, so werden Sie mich hassen. In beiden Fällen finde ich meinen Trost in mir selbst.“

(Werrurtheiler Erzbischof.) Am 24. d. hat vor dem Pariser Appellationsgerichtshof die Verhandlung gegen den Erzbischof von Aix wegen des Schreyens begonnen, welche derselbe anlässlich der Pilgerfahrten nach Rom an den Minister Fallières gerichtet hatte. Der Zuschauerraum war dicht gefüllt. Der Erzbischof erinnerte an die Gewaltthätigkeiten, welche gegen die Pilger in Rom verübt wurden und erklärte, er habe durch sein Schreiben den Unterrichtsminister nicht beleidigen wollen, er habe nur seine Pflicht erfüllt und sein Vorgehen sei von dem Episcopat gebilligt worden. Die katholische Kirche bekämpfe keine Regierung. Er habe nichts mehr zu erklären. — Hierauf begann der General-Anwalt seinen Antrag zu begründen. Er erklärte, es sei nicht der Priester, welcher gerichtlich belangt wurde, sondern der Bürger, welcher sich gegen die Staatsgewalt auflehnt. Niemand sei in Frankreich der Episcopat mit mehr Zuverlässigkeit behandelt worden, niemals sei die Religion so unabhängig gewesen. — Der Verteidiger des Erzbischofs be sprach die Vorfälle in Rom und verlangte die Freisprechung seines Klienten, der stolz die Fahne Frankreichs erhoben habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Erzbischof zu einer Geldstrafe in der Höhe von 3000 Francs. Erzbischof Gouthé Soularb verließ, gekippt auf den Arm seines Generalvicars und gefolgt von einer großen Menschenmenge, die auch der Verhandlung beiwohnte, den Saal. Im Augenblick, als er den Wagen bestieg, wurde dieser etwa von tausend Personen umringt, von denen die Einen „Es lebe Gouthé Soularb!“ rief und dem Erzbischof Weisfall zollten, während die Anderen pfeifen und Hochrufe auf die Republik ausbrachten. Die Polizei hatte große Mühe, um für den Wagen die Bahn freizumachen.

(Subscription.) Der „Figaro“ eröffnet eine Subscription zur Aufbringung der Geldstrafe, welche über den Erzbischof von Aix verhängt wurde.

(Verhaftete Engländer.) Zu Saint-Etienne wurden zwei Engländer verhaftet, welche einen Arsenal-Arbeiter mit 10.000 Francs bestochen wollten, damit er ihnen das Muster der neuen Cavallerie-Garabinieri auslöse, welche gegenwärtig auf Bestellung Rußlands dortselbst ausgeführt werden. — Die Verhafteten heißen Engländer heißen Cooper und Rudemann.

(Von einem Hirschen getödtet.) Man schreibt aus Mailand unterm 21. d.: Gestern Abends erging sich der Marschese Nicola Berlingieri in Begleitung zweier anderer Herren in seinem Jagdparke bei Corazzello. Plötzlich wurden die drei Herren, welche sämtlich unbewaffnet waren, von einem sehr starken brünstigen Hirschen angegriffen. Sie wehrten sich, so gut sie konnten, mit ihren Stöcken und es gelang ihnen Anfangs, den Hirschen zurückzutreiben. Aber ehe sie aus dem Park flüchten konnten, wurden sie von dem wüthenden Thier ein zweitesmal angegriffen. Einer der Herren wurde von dem Hirsche aufgespießt und blieb auf der Stelle todt. Der Marschese Berlingieri trug zwei schwere Wunden am Schenkel davon; sein anderer Begleiter brach bei dem Kampfe gegen den Hirschen einen Arm. Auf das Hilferufen der Angegriffenen eilte endlich ein Jagdwärter herbei, welcher den Hirschen durch einen Schuß verwundete und damit verscheuchte.

(Verhaftungen.) Nach Abschluß der Erhebungen über den Einbruchdiebstahl in der Tarnopoler Sparcasse wurden am 24. d. der Liquidator Drzemochowski, der Cassier Skowronski und der Practikant Gharb als diebstahlsverdächtig in Haft genommen.

(Postraub.) Bei der Station Armariv der Rostow-Blaklanowskaja-bahn wurde die Carriolpost, welche über 230.000 Rubel führte, geraubt. Der Postconductor wurde von den Räubern getödtet, der Postillon schwer verwundet. Die Räuberbande ist in die Wälder entflohen, wo sie von Militär und Gendarmen verfolgt wird.

(Im hohen Norden.) Der Reisende Bayard Taylor, welcher eine Reise in den hohen Norden machte zur Zeit, da die Sonne dort nicht untergeht und keine Nacht eintritt, schildert diesen langen Tag und seine Wirkung folgendermaßen: „Ich bin dieses nie endenden Tageslichts herzlich müde. Wir werden durch den Verlust der Nacht ganz verwirrt und verlieren die Wahrnehmung der Zeit. Man ist nie schläfrig, nur müde, und nach einem Schlafe bei Sonnenschein erwacht man abgepannter, als man es vorher war. Der Schlaf wird ein unregelmäßiger, und die Folge ist ein Zustand allgemeiner Unruhe und Unbehaglichkeit. Im Anfang kommt es Einem vor, als ob dieser nächtliche Sonnenschein wunderbar bequem wäre; man kann lesen und schreiben wie gewöhnlich und man braucht sich niemals zu beelen, weil man ja Zeit überflüssig hat. Es ist nicht nöthig, daß man sein „Tagewerk“ verrichte, so lange es Tag ist, denn es kommt gar keine Nacht. Man verspätet sich niemals und es ist, als ob etwas vom Zwange des Lebens von unseren Schultern genommen sei. Allein nach einiger Zeit möchte man gar gerne auch einmal aufhören, zu sehen, zu denken, zu beobachten. Aber es gibt keine nachwendig werdende Ruhe, wie sie sonst die Dunkelheit mit sich bringt, auch nicht jenes Alleinsein, welches die beste Erfrischung des Schlafes ist. Legt man sich am hellen Tage nieder, so glaubt man immer, ein Unrecht zu thun.“

(Eine geprenzte Wasserleitung.) In New-York herrscht gegenwärtig großer Wassermangel. Die Regenwässer sprengen die Brook-

lyner Wasserleitung. Zahlreiche Werkstätten mit Wasserbetrieb haben die Arbeit eingestellt. Tausende Arbeiter sind brodtlos.

(Ein altes Brautpaar.) Aus New-York wird geschrieben: Seit den Zeiten von Methusalem hat wahrscheinlich keine so merkwürdige Hochzeit stattgefunden, wie die, welche sich kürzlich in Atlanta, der Hauptstadt des amerikanischen Staates Georgia, zutrug. Der glückliche Bräutigam war Siram Lester, ein Jüngling von 124 Sommern, und die verschämte Braut, ein junges nur 81-jähriges Ding, Mary Moseley. Siram hatte die Bekanntschaft seiner Auserwählten im städtischen Arbeitshause gemacht, zu dessen Zufassen er seit einer langen Reihe von Jahren zählte und in welchem sie die anscheinend nicht schlecht bezahlte Stellung einer Aufseherin einnahm. Die Trauung ging in dem großen Ophernhause vor sich, welches kaum die zu der Ceremonie herbeigezogenen Schaaren der Schaulustigen zu fassen vermochte. Bei einer so seltenen Gelegenheit mußte sich natürlich auch der practische Sinn der Amerikaner irgendwie betätigen und so kam es, daß ein geriebener Geschäftsmann, welcher die Ausrüstung der Hochzeit übernommen hatte, an den Thüren ein Eintrittsgeld von 25 Cents erhob und damit sein gehöriges Sümmchen in's Trockene brachte.

(Eine neue Bibelübersetzung) wollen die Amerikaner. Die neue Bibel soll nicht nur sämtliche Bücher des alten und neuen Testaments enthalten, sondern auch die Apokryphen, die Pseudepigrapha, die 4 Esdras und die Psalmen des Salomo. Jedes der 36 Bücher wird einen besonderen Uebersetzer erhalten. Ein ausführlicher Commentar, so vollständig, wie kein bisheriger, wird das gesammte Werk begleiten. Das alte Testament wird 2 Bände von je 1000 Seiten umfassen. Das ganze Werk ist auf 6 Bände angelegt. Prof. Paul Haupt von der John Hopkins Universität befindet sich gegenwärtig in England, um Mitarbeiter für das großartige Unternehmen zu suchen.

(Ein verlässliches Heilverfahren.) Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtsein, Magendruck und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „Woll's Seibitz-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Woll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 26. November.

„Moderich Benedig“ „Doctor Wespe“ besuchte gestern in bester Weise ein volles Haus. Die gleich im Laufe der ersten Scene warm gewordenen Zuschauer folgten der Satyre auf dies selbstkonstruirte lächerliche Siegesbewußtsein des gedankenlosen und seichten Reimschmiebes, auf die unweiblichen Emancipations-Lanunen und die Blauschulter-Pantastereien einer alten Jungfer mit einem Behagen, als wäre „Doctor Wespe“ überhaupt erst bei dieser Gelegenheit zum ersten Male auf der Bühne erschienen. Den Reiz solcher Neuheit vermittelte zum größten Theile das eminente Spiel der in dem Lustspiele Beschäftigten. Allen voran glänzte Herr Dieffenbacher, der dem Titelhelden wahrhaft künstlerische Züge abzugewinnen verstand und die ganze Rolle mit einer seltenen Fülle heiteren, discreten, feinen und durchschlagenden Humors ausstattete. Seine meisterhafte Gestaltung bot einen nachhaltigen Genuß. Wir beglückwünschten ihn aufrichtig zu seinem Doctor Wespe, er kann mit dieser Rolle auf jeder Bühne des Erfolges sicher sein.

Hervorragenden Antheil an der Erregung der den Abend beherrschenden vergnügten Stimmung hatten Herr Auferlich als Theubelinde und Herr Seybl als Adam Fliege. — Erstere outrirte trotz aller Lebhaftigkeit nicht, Letzterer hütete sich, aus dem nach mehr „Ringelchen“ Lust tragenden Diener eine Caricatur zu machen. Das genannte Dreiblatt trug in erster Linie die Kosten der Unterhaltung und wurde dafür vom Publicum honorirt, das ist vielfach applaudirt. — Die Damen Langen (Thella) und Klobe (Gisabett), dann die Herren Sillé (Gonau), Feldner (Wellstein) und Bednarz (Zündorf) erzielten gleichfalls durch entsprechend temperamentvolle Lösung ihrer Aufgaben verdiente Beifallsbezeugungen.

Lotto-Ziehung

vom 25. November.

Brünn: 35 85 33 78 28.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Anl.-Dblig., 4 1/2%) and Price (e.g., 101.90). Includes various bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Anl.-Dblig., 4 1/2%) and Price (e.g., 95.-). Includes various bonds and exchange rates.

Advertisement for Louise Spreer, Musiklehrers-Witwe, mentioning her death on 25. November 1891 and her family's wishes.

Aus dem Amtsblatte.

Vocationen. Am 30. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Plegenschaften des Povel Marginean in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 28. Januar Kuranttheile des Dr. Franz Fouschard in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen. Bei der Vikarier 1. Anwaltschaft die Anwalt-Stelle. Gehe bis 7. December. Beim Brooser Bezirksgerichte die Unterrichter-Stelle. Gehe bis 7. December. Beim Mediascher Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gehe bis 7. December. Beim Sarlanher Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gehe bis 7. December. Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Kanzlei-Manipulations-Practikanten-Stelle. Gehe bis 3. Januar.

Aufforderungen. Vom Hermannstädter Gerichtshof an die Gläubiger der Josef Ripp'schen Concursmasse, ihre Bemerkungen zu dem Auftheilungsplane bis 4. December einzureichen, wobei bemerkt wird, daß die Tagfahrt am 21. December stattfindet. Vom Fogarascher Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Moise Moise Babu in Ratot, ferner des Garoin Barbu in Alt-Toban bis 20. November 1892. Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Maria Ghibu geb. Dragomir in Vale bis 21. November 1892. Vom Fogarascher Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Samoila Samoila Stoica in Alt-Toban bis 22. November 1892.

Rundmachungen. Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Alexandrine Cristo aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde. Vom Döbauer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Berufung des Commissions-Planes in Szantohalma am 17. in Szatur am 21. December stattfindet.

Aalfisch,

marinirt, Schottische Häringe, echt französische Sardinien von Peller Frères, sowie die billigere Sorte von der Société Generale française, Russische Sardinien, Hoflieferanten-Marke, schöne Tafel-Sardellen, Groyer Käse, Mandel-, Dessert- u. Patience-Gebäck

freich angekommen bei Johann Billes.

Rum

1 Liter-Flasche guter Rum. 1 Packet russ. Thee . . . fl. 1.— 1 Maß Brasil. Rum . . . „ 1.15 1 Liter guter Rum . . . „ 70 Russ. Thee im Packete à fl. —.20, —.40, —.60 zc. Echter Landtreber, Slivovitz zc. zu Fabrikpreisen bei

Moritz Schnitzer, Budapest, VI. Bez., Mohrergasse 1. „ZUM MOHREN.“



Beste und billigste Heizung durch die rühmlichst bekannten Regulir-Füll-Oefen

von R. GEBURTH, f. u. f. Hof-Waichnitz, Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71. Email-Kachelöfen, Regulir-Kamine, Kochherde, transportable Wandkachelung. Musterbücher unentgeltlich.

Injection und Pillen

Oberstabsarzt Dr. Müller's nach Aril. Vorschrift bereitet und von Aerzten empfohlen als bestbewährtes und expeditives Mittel gegen jeden Katarrh, Ausfluß, Gonorrhoe, von raschem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folscheit anzuwenden. Erfolg oft schon in einigen Tagen. Preis Ar. I. für frisch entstandene Leiden 1 fl. 60 kr. Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung Ar. II. für veraltete, chronische Leiden 2 fl. 50 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung. — Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depôt: St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse Nr. 33, wohin alle schriftlichen Begehungen zu richten sind.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore Brasilien, La Plata Canada, Ost-Afrika Westindien, Mexico Havanna.

Gegen Rheumatismus und Gicht, Gegen Blutarth und Bleichsucht, Gegen Blutarmuth und Bleichsucht, Gegen Blutarth und Bleichsucht, Gegen Blutarth und Bleichsucht. Reparatur, Gegen Blutarth und Bleichsucht, Gegen Blutarth und Bleichsucht. Bur Reinigung und Pflege der Gesichtshaut und Hände dient Crème de Marguerite. Zarter, jugendlicher, reiner Zeint. Acatia-Seife. LA COURONNE. Georg Kriegner, Apotheker „Zur ung. Krone“, BUDAPEST, Calvinplatz.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1892 erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XLI. Jahrgang. Inhalt: Die kritischen Tage des Jahres 1892 — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Quaternen — Ostertabelle — Dauer des Fastens — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten eur. päulischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel-Scala — Der Auserwählte. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt — Die Wandelstraße. Erzählung nach dem Leben von Traugott Hammer — D pflegt das Heimgefühl in Euren Kindern! Von Julius Sturm — Wie wir uns fanden. Novelle von M. W. W. — Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahrhundert von Traugott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891 — De gedult behaltung — Wä de . . . dirder de gonst des härrn kenengrichters verlären — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inlerate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr. Neuer und alter Haus-Kalender. Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Die kritischen Tage des Jahres 1892 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quaternen — Ostertabelle — Jahresregent: Die Venus — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel-Scala — Der Auserwählte. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt — Die Wandelstraße. Erzählung nach dem Leben von Traugott Hammer — D pflegt das Heimgefühl in Euren Kindern! Von Julius Sturm — Wie wir uns fanden. Novelle von M. W. W. — Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahrhundert von Traugott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891 — De gedult behaltung — Wä de . . . dirder de gonst des härrn kenengrichters verlären — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inlerate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Goldene Medaille. UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. MASSIGE PREISE. FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Wellausstellung Paris 1889.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufstauung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Oberleidschmerzen und Rühmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwülsten. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei pflüßlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 8. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: E. Gleim, Apoth.; Klausenburg: J. Wolff, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Mediasch: Dr. Fr. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrosény: G. Gerbert, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Die Selbsthilfe. Dieser Ratgeber für alle mit jungen Menschen, die in Folge ihrer Jugendbeschwerden sich geistig nicht entwickeln können, ist ein Buch, das in jeder Hinsicht die besten Ratschläge enthält. Es ist ein Buch, das in jeder Hinsicht die besten Ratschläge enthält. Es ist ein Buch, das in jeder Hinsicht die besten Ratschläge enthält.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

„Und wer nicht länger sich Ihnen so gegen denn nicht, das gegeben hätte, d Anderen, dem i obgleich Nieman Seele hatte? E mißbraucht hüt tausend Andere ich über meine hätte, wenn mi Sie Gwahl lieb mit den heiligst immer wiederb Nach ein doch er gab sie Wides ihren b Widerhandes b „Wenn G Gesicht noch n gehabt und n undenkbar, es ersten Male ja dürftest nach ein